

---

An Genossen L.D. Trotzky

Prinkipo-Constantinople

Werter Genosse!

Ich habe Ihren Artikel durch Gen. R.H. erhalten und wir werden versuchen, den Artikel so rasch als möglich abzdrukken und so stark als möglich zu verbreiten. Leider sind unserem guten Willen durch unsere sehr schlechten finanziellen Verhältnisse sehr enge Grenzen gezogen. Zum Inhalt des Artikel selbst möchte ich mir gestatten, zu der Parole „Die Manifestation vom 1. August muss abgesagt werden“ einiges zu bemerken. Ich glaube nicht, dass diese Parole sehr glücklich gewählt ist, so ausgezeichnet und überzeugend Ihre Polemik gegen den aventuristischen Charakter ist, den das EKKI der 1. August-Kampagne zu geben versucht. Zu wenig überzeugend ist die Konsequenz, die Sie daraus ziehen. Wenn unsere Genossen auf einer Parteiarbeiterkonferenz offen Kritik an dem putschistischen Charakter, den das EKKI dieser Aktion geben will, üben, so wird es zweifellos manche Genossen geben, die dieser Kritik aus ernster Besorgnis um das Wohl und Wehe der komm. Bewegung zustimmen werden. Aber kein Arbeiter wird es verstehen, wenn so wir Linken auftreten und daraus die Konsequenz ziehen: Die Manifestation muss abgesagt werden. Abge- [2] sagt werden muss – und das versteht so mancher Genosse, der uns heute noch ferne steht – das Spiel mit dem Feuer, das Kokettieren mit dem blutigen Zusammenstoß. Abgesagt werden muss – um die Partei von der Lächerlichkeit zu schützen – die Parole des Streiks, da er in der gegenwärtigen Periode nicht einmal von 1 % der Parteimitgliedschaft durchgeführt werden kann.

Aber nicht abgesagt werden soll der Versuch, möglichst große und starke Kundgebungen – und wo es möglich ist, auch Demonstrationen – gegen Reaktion und Kriegsgefahr zu organisieren. – Es ist möglich, ja durchaus wahrscheinlich, dass sich Ihre Parole „Die Manifestation muss abgesagt werden“ ausschließlich gegen das Spiel mit dem Aufstand wendet. Aber so, wie sie im Artikel steht und von vielen tausenden Arbeitern verstanden werden wird, erweckt sie den Eindruck, als ob die Leninopposition für ein Unterbleiben jeglicher Kundgebung eintritt. Ein solcher Eindruck aber kann der Opposition nicht nützen.

Mit komm. Grüßen



[Kurt Landau]

Beilage

---

<sup>1</sup> Der Brief ist nicht datiert, muss aber aufgrund der Bezugnahme auf die Kampagne der KPÖ wie auch der anderen Komintern-Sektionen zum 1. August im Juli 1929 entstanden sein. Am 1. August 1929 sollte – 15 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs – gegen den drohenden neuen Krieg und die imperialistische Bedrohung der Sowjetunion, den Faschismus, die Teuerung etc. ein einstündiger Proteststreik in den Betrieben abgehalten werden. Die Aktion endete mit einer Blamage in Österreich und in der ganzen Welt, wie die KPÖ (Opposition) in einem Offenen Brief an die KPÖ-Mitglieder bemerkte. Siehe: Nach dem 1. August. – in: Arbeiter-Stimme, Nr.46, August 1929, S.4

[3] P.S. Da wir befürchten, dass die besagte Parole nicht ganz verstanden wird, so haben wir beschlossen, einen offenen Brief an das ZK der KPÖ zu richten, wo wir diese Parole für Österreich konkretisieren. Und zwar heißt es dort:

„Ihr wisst, dass trotz Eures Aufrufes kaum mehr als ein Betrieb die Arbeit niederlegen wird.

Ihr wisst, dass Eurem Ruf zur Demonstration nicht Zehntausende, nicht Tausende, sondern nur einige Hunderte Folgen werden.

Ihr wisst, dass diese Aktion im besten Fall zu einem lächerlichen Debakel, wahrscheinlich aber zu weit Schlimmeren führen wird.

Darum [sagen] wir offen, dass diese Manifestation, so wie sie aufgezo-gen wird, mit Generalstreiks- und Massendemonstrationsparolen abgesagt wird.

Schließlich ist es sinnlos, die Arbeiter ausgerechnet am 1. August aufzurufen. An einem Tag, der willkürlich festgesetzt wurde. Was wir tun können und müssten, das wäre, unter Verzicht auf alle Illusionen von Massendemonstrationen und Massenstreiks, eine groß-zügige politische Kampagne gegen die Kriegsgefahr zu organisieren, die ihren Höhepunkt in

Versammlungen am 4. August

findet, dem Tag, an dem vor 15 Jahren die Sozialdemokratie das Proletariat und den Sozialismus verraten hat.“

Ihrem wiederholt, auch anlässlich dieser Aktion wieder geäußerten [4] Wunsche entsprechend, haben wir uns an die Frey-Gruppe und die Genossen um Isa Strasser gewandt und beide Fraktionen zu einer Konferenz am XXX<sup>2</sup> Juli um 3 Uhr nachmittags eingeladen. Die Tagesordnung der Konferenz lautet: „Ist eine Aktionsgemeinschaft der oppositionellen Gruppen in Österreich möglich?“ –

Ob die Konferenz zustande kommt, ist noch sehr fraglich, da auf der einen Seite die Frey-Gruppe fürchten wird, dass sie in einer solchen Aktionsgemeinschaft nicht die Führung haben wird, auf der anderen Seite aber die Strasser-Gruppe rein gefühlsmäßig jeden Versuch, mit Frey zusammenzuarbeiten, abzulehnen droht.

Wir werden Ihnen auf jeden Fall, ob die Konferenz zustande kommt oder nicht, näheres diesbezüglich berichten.

In der Frage des tschechischen Artikels für die geplante Broschüre habe ich nur von Gen. Lenorovic<sup>3</sup> einiges Material erhalten. (Er wird sich übrigens direkt mit Ihnen in Verbindung setzen.) Da ich mir in Wien kein Material über die tschechische Frage verschaffen kann, so muss ich vorläufig den Versuch, die Arbeit durchzuführen, abbrechen und mich darauf beschränken, eine kleinere Arbeit über die tschechische Frage für „Contre le Courant“ durchzuführen.

Mit den herzlichsten Grüßen

verbleibe ich

---

<sup>2</sup> Das Datum konnte nicht entziffert werden

<sup>3</sup> Hynek Lenorovic (1897-1942): Pionier des Kommunismus in der Tschechoslowakei, Mitorganisator der Linken Opposition in diesem Land. Erkrankt, musste er 1930 seine politische Tätigkeit unterbrechen. Von der Gestapo deportiert, starb er 1942.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kurt Landau', written in a cursive style.

[Kurt Landau]